

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 3 (1945-1946)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Venen  
**Autor:** A.V.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-968708>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 3.80, Ausland 4.50  
Erscheint monatlich

Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen  
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck IX 10 775  
Druck: Isenegger & Cie., Villmergen (Aarg.)

Insertionspreis:  
Die einspaltige Millimeterzeile 12 Rp.

## Inhaltsverzeichnis

1. November . . . . .	89
2. Die Venen . . . . .	89
3. Berufsschädigungen . . . . .	92
4. Unsere Heilkräuter: Die Stechpalme . . . . .	93
5. Homöopathie: Cuccus cacti . . . . .	93
6. Fragen und Antworten: a) Bronchialkatarrh; b) Furunkel; c) Ekzem . . . . .	94
7. Interessante Berichte aus dem Leserkreis: a) Interessante Mitteilung für werdende Mütter; b) Schuppenflechte «Pso- riasis»; c) Nierenleiden und Stoffwechselstörung; d) Gallen- leiden; e) Mittelohrentzündung; f) Zu hoher Blutdruck . . . . .	95
8. Warenkunde: Sauerkraut . . . . .	96

## Als Naturarzt im Hause

dürfte man den treuen Berater, die «Gesundheits-Nachrichten» bezeichnen.

Für nur Fr. 3.80 erhalten Sie jeden Monat wertvolle Ratschläge für gesunde und kranke Tage.

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei für den Abonnementsbetrag pro 1947. Füllen sie ihn bitte sofort aus, damit sie ihn nicht verlegen und vergessen, denn es wäre Ihnen bestimmt nicht recht, wenn die «Gesundheits-Nachrichten», dieser natürliche Berater, nicht mehr zu Ihnen kommen würde.

Bedenken Sie, dass heute ein Mittagessen bereits schon so viel kostet, wie das ganze Jahresabonnement. Ich habe den Preis trotz den hohen Papier- und Druckspesen nicht erhöht, um es jeder, auch der ärmern Familie zu ermöglichen, die «Gesundheits-Nachrichten» als Ratgeber profitieren zu können.

Wenn Sie nun den Abonnementsbetrag sofort einbezahlen, dann ersparen Sie uns die grosse Mühe, den Betrag per Postnachnahme einziehen zu lassen. Für eine diesbezügliche Rücksichtnahme sind wir Ihnen daher sehr dankbar.

Für das kommende Jahr haben wir wieder viel Interessantes in Vorbereitung. Wer die Natur nebst einer unverblümt gesagten Wahrheit liebt, wird die «Gesundheits-Nachrichten» nicht mehr missen wollen.

Für die Mitarbeit durch Weiterempfehlung und für die dadurch entstandene Gewinnung vieler Abonnenten, danken wir jedem Beteiligten noch im besondern.

Wir hoffen auch, im kommenden Jahre jedem Leser manch wertvolle Hilfe bringen zu können.

DER VERLAG

## NOVEMBER

Es liegt der Herbsteswald in tiefem Schweigen,  
Die Sonne gleitet zwischen kahlen Zweigen  
Wie flüssig Gold am Boden hin  
Mit unermüdlich gut'gem Sinn.  
Sie deckt mit weichen Händen zu,  
Was nun bedarf des Schlafes und der Ruh.  
Stechpalmen aber grüssen noch in schmuckem Grün,  
Mit roten Beeren locken fröhlich sie und kühn,  
Und auch des Himmels buntes Farbenspiel  
Ist weithin weg vom winterlichen Ziel.  
Glaubt denn November, dass mit Recht und Fug  
Er zögert, hat vom Herbst er nicht genug?  
Sollt er nicht eine weisse Decke spenden,  
Sollt er nicht Stürme, Nebel, Kälte senden?  
Getrost, was er nicht bringt, kommt später doch heran,  
Wer gütig ist, sei es, so lang er kann!

## Die Venen

Wenn wir das Wunderwerk des Blutkreislaufes betrachten, begreifen wir die Wichtigkeit der guten Funktion dieses grossen Versorgungssystems unseres Körpers. Als anfangs des 17. Jahrhunderts der englische Arzt Harvey das Geheimnis des Blutkreislaufes entdeckte, gab es, wie immer bei grossen Entdeckungen, eine helle Empörung und zwar sowohl in gebildeten Fachkreisen, als auch unter den sog. Laien. Dem Entdecker wurde von seinen Fachkollegen derartiger Widerstand entgegengebracht, dass viele der gelehrten Lateiner ausriefen: «Malo cum Caleno errare quam Harveji veritatem amplecti» was auf Deutsch heisst: «Lieber mit Galen irren, als Harveys Wahrheit anerkennen».

Dass also Harvey recht hatte, konnte man nicht mehr in Abrede stellen, denn er begründete, d. h. bewies seine Behauptung mit praktischen Demonstrationen, die jeder Mediziner leicht nachprüfen konnte. Es bildeten sich, wie immer in solchen Fällen, zwei Lager. Die einen hielten an der alten Anschauung von Galen fest und die anderen stritten für die Blutkreislauftheorie von Harvey. Die Arterien hat man früher nicht als blutzuführende Adern angesehen, sondern als luftgefüllte Röhren, da solche bei einem Toten ganz, oder doch fast ganz blutleer gefunden werden. Infolge ihres hohen Druckes strömt das Blut aus den Arterien in die weichen, schwächeren Venen. Da man früher die Erkenntnis fast ausschliesslich aus dem toten Körper geschöpft hat, waren viele irrige Schlussfolgerungen möglich, ja sogar selbstverständlich. Wie kann man eine Fabrik beurteilen, wenn sie stille steht oder eine Maschine,



wenn sie auseinander genommen ist? Wer könnte sich die Wunder der Radiowellen vorstellen, wenn er einen Siebentöhrenapparat zerlegt, auf dem Tische liegen sieht? Bis zur Entdeckung des Mikroskopes war es dem unbewaffneten Auge nicht möglich, in die Wunder in uns zu sehen, und wir begreifen deshalb Leuwenhook, dass er, als er mit seinem noch primitiven Mikroskop als Erster in die Wunder der Kleinwelt hineinschauen durfte, entzückt und begeistert war über all das, was vor ihm noch keines Menschen Auge hatte erblicken können. Was heute jedem Studenten selbstverständlich und alltäglich ist, das hat die Entdecker nicht nur in Bewunderung, sondern in dankbares Staunen versetzt. Der Mensch wird abgestumpft und die Kunst mit seiner Zigarette schön weisse Ringe in die Luft zu blasen, begeistert manchen Schüler der heeren Medizin mehr, als die alltäglichen Wunder, die ihm sein, mit seines Vaters Geld erworbenes Mikroskop hervorzuzaubern vermag!

Als die kürzlich erst erfundenen Ultra- und Kappilarmikroskope einen noch tieferen Einblick in die Wunder des Blutkreislaufes ermöglichten, lernten wir langsam begreifen, warum es so enorm wichtig ist für das störungslose Funktionieren des Blutkreislaufes immer wieder besorgt zu sein. Blut ist ein besonderer Saft, ein geheimnisvoller Saft, der den Pionieren der forschenden Wissenschaft den Einblick in seine geheimnisvollen Schätze nur zollweise ermöglicht. Damit dieser köstliche Saft mit seinen lebenserhaltenden und aufbauenden Werten überall hin gelangen kann, um jeder einzelnen von all den Milliarden Zellen täglich, ja stündlich alles Nötige bringen und Verbrauchtes wegschaffen zu können, dafür sollten wir besorgt, d. h. mehr besorgt sein, als es bis jetzt vielleicht geschehen ist. Die Arterien werden wir später einmal näher betrachten und dabei den Männern über 40 Jahre etwas ganz Bestimmtes zu sagen haben. Jetzt aber wollen wir unseren Spaziergang nur «hurti, hurti», wie der Berner sagt, vom Herzen aus beginnen und rasch durch die Arterien fortsetzen.

Wenn das Blut das Herz durch die Aorta (Hauptschlagader) verlässt, einer Ader, die ungefähr 5 qcm. Querschnitt aufweist, verteilt es sich in immer grössere Verästelungen, wobei der Querschnitt der vielen, immer feiner werdenden Aderrohre gesamthaft immer grösser wird, sodass der ursprüngliche Druck infolge des zunehmenden Adervolumens stets abnimmt. Am Ende des Arteriennetzes in den Haargefässen ist der Querschnitt des gesamten Adernsystems circa 600 mal grösser als dies bei der Aorta nach dem Verlassen des Herzens der Fall war.

Eine solche Haargefäss-Schlinge wollen wir nun ein wenig näher betrachten. Stellen wir uns einen Schwingbesen vor, mit dem wir einst Schlagrahm bereitet haben. Eine Haargefäss-Schlinge sieht in der Vergrösserung ungefähr gleich aus. Die einzelnen Drähte wären die Haargefässe, und der Griff könnte mit der kleinen Vene verglichen werden, die das verbrauchte, kohlensäurebeladene Blut zum Herzen zurückführt. In der Mitte dieser Haargefäss-Schlinge läuft die Arterie, die mit ihrem nähr- und sauerstoffbeladenen Blute kommt, all die vorzüglichen Werte zur Erhaltung und Ernährung der Zellen abgibt und zudem dafür sorgt, dass der Verbrennungssofen unseres Körpers immer genügend zieht, d. h. dass er genug Sauerstoff bekommt. Wenn wir also an irgend einem Körperteil speziell leicht frieren, dann wissen wir nun, dass es an den Gefässen mangelt. Eine Gefäss-Schlinge (also ein Draht des Schwingbesens), ist bei einem gesunden Menschen so dünn, dass nur jeweils eine Blutzelle hinter der anderen durchgehen kann. Somit ist hier eine schön geregelte Verkehrsordnung. Eine Zelle nach der anderen passiert die Gefässe, gibt ihre Wertladung ab und erhält wieder eine Rückfuhr, die die Blutzelle als zuverlässiger Cammioneur willig und ohne zu murren übernimmt. Wie breit ist nun diese Einbahnstrasse, auf welcher die Blutzelle an der äussersten Verkehrsfront fährt? Tausend solcher Haargefäss-Strassen ergeben bei weitem noch keinen Millimeter Breite.

Was eine Schädigung dieser Haargefässe für Folgen hat, ist unabsehbar. Durch falsche Ernährung, die zu eiweissreich ist, durch Mangel an Vitamine oder Nährsalzen oder aber infolge der Einnahme von Genussgiften, wie Alkohol und Nikotin und nicht zuletzt auch durch chemische Medikamente werden diese Haargefässe erweitert oder aber verengt. Beides ist sehr schlimm, denn in beiden Fällen gibt es Verkehrsstörungen. Die grössere Strassenbreite ermöglicht ein Vorfahren der Blutcammons, dann wird die Strasse plötzlich wieder eng, die Blutzellen bleiben hängen, eine Stockung des Verkehrs tritt ein, und die nachdrängenden Wagen verschlimmern die Lage. Die Verkehrspolizei (Wanderzellen) muss zu Hilfe kommen und mit vielem Gezerr wird die Störung wieder behoben werden müssen, wenn nicht ein Verkehrsweg und mit ihm vielleicht Tausende, verstopft bleiben soll. Die noch freien Wege werden dadurch stärker belastet. Der Verkehr muss rascher vor sich gehen, um den Gesamtanforderungen entsprechen zu können. Der Druck (Blutdruck) von der Centralstelle wird grösser und im ganzen Zellstaate ist eine Unruhe eingetreten. Werden die Haargefässe verengt, dann kann eine ähnliche Situation beobachtet werden. Die Blutzellen können nicht mehr durch die engen Stellen passieren, meiden demnach die verengten kleinen Strassen und haben somit nicht genügend Zeit und Ruhe, ihre Last abzulegen und die Rückfuhr aufzunehmen, da auf den grösseren Verkehrsstrassen mehr Tempo und Hast vorhanden ist und das gesamte Transportsystem beginnt zu leiden und somit auch die Tätigkeit der verarbeitenden Betriebe und Zellen. Wenn wir heute das Schicksal des Menschen von seinen Hormonen abhängig machen, dürfen wir mit ebenso grossem Rechte sagen: «Deine Blutgefässe (Haargefässe), dein Schicksal», denn von der guten Funktion dieser Blutgefässe, die quantitativ nach Millionen ja sogar Milliarden zählen, hängt das ganze Wohl und Wehe unseres Körpers ab. Nicht umsonst sagen erfahrene Strategen, dass es bei einem modernen Kriege vom Transportwesen abhängt, ob ein Gegner durchhalten könne oder nicht und deshalb sind Bahnhöfe, Geleiseanlagen und Betriebsmittelproduktionsstätten am meisten gefährdet. Was nützen die besten Kampfmittel, wenn sie nicht dahin gelangen können, wo man sie benötigt? Nahrungsmittel sind wertlos, wenn sie die hungrigen Mägen nicht zu erreichen vermögen. Was nützt dem Menschen die beste Nahrung, die kräftigste Speise, wenn der Körper die Möglichkeit nicht mehr besitzt, die eingenommenen Nährstoffe aufzunehmen und dahin zu führen, wo solche dringend benötigt sind? Wer nicht weiss, was örtliche Kapillarschädigungen, d. h. Schädigungen der Haargefässe sind, der betrachte eine einfache «Grörni», auch Frostbeulen genannt. «Das kommt von der Kälte», sagt man und schimpft über den Winter, die schlechten Handschuhe, das nasskalte Wetter und vergisst dabei, dass die Ursache in einer Schädigung der Haargefässe zu finden ist. Die Zufuhr war mangelhaft, der Sauerstoff reichte nicht aus, um die Verbrennung, d. h. den Körperofen genügend zu speisen, auch Brennmaterial kam zuwenig mit den reduzierten Transporten. Demnach stockte auch der Abtransport der Stoffwechselschlacken (Harnsäure, Milchsäure, Kohlensäure, etc.). Diese Schlacken werden konzentriert und zerfressen die Gewebe und dann entstehen die Löcher und offenen Stellen, wie sie bei «Grörni» oft beobachtet werden. Das kohlensäurebeladene Blut erscheint stark blau, je mehr Kohlensäure es enthält und daher kommen auch die blau gefärbten Glieder. Auch die blauviolette Nase der Alkoholiker ist ein beredtes Zeugnis von Kapillarschädigungen. Das will aber nicht sagen, dass nun jeder der mit einer solchen Nase herumläuft, seine Schäden vom Alkohol her hat, auch andere bereits erwähnte Ursachen können da vorliegen.

Nun wird es die Leser bestimmt interessieren, wie z. B. das durch die Arterien in die Füsse hinuntergetriebene Blut durch die Venen wieder bis zum Herzen hinauf geschafft werden kann? Da ist in erster Linie die Saugkraft des Herzens wirksam, die in den grösseren Venen das Blut emporzuziehen vermag. Damit aber das bereits stückweise



hochgezogene Blut nicht wieder infolge des Eigengewichtes hinunterfällt, enthalten die Venen Klappen, wie bei einer Saug- und Druckpumpe oder wie bei einem Paternoster-Aufzug.

Wird das Blut nun gehoben, dann öffnet sich die Klappe nach oben, gibt dem Rhythmus des Herzens entsprechend die Saugwirkung nach, dann schliesst das zurückfallende Blut die Klappen, bis ein erneuter, sogenannter Hubzug das Venenblut um eine weitere Stufe nach oben zieht. In den kleinen Haargefässen wirkt der leichte Druck des nachfolgenden Blutes in Verbindung mit der leichten Spannkraft der Zellen und Aderwände. In den grösseren Venen ist es die Saugkraft des Herzens, wobei auch die Saugwirkung des atmenden Brustkastens etwas mitwirkt. Auf diese Weise arbeitet alles schön harmonisch, wenn normale Voraussetzungen vorhanden sind. Obschon die Arterien tief gebettet, die Venen aber mehr an der Oberfläche des Körpers plaziert sind, sieht man solche nicht direkt beim Betrachten eines gesunden, unbekleideten Beines. Geht man aber in den Strandbädern spazieren, dann sieht man Venen genug und zwar schon von weitem, vielfach in schönen Windungen aussen an den Beinen hinaufkletternd, wie eine Schlingpflanze, als ob sie sich nur an das Bein geklammert hätten. Mit dem schönen Namen Goldadern, besser gesagt, Krampfadern, werden diese bekannten blauen Stränge bezeichnet. Was ist nun mit diesen Venen geschehen, dass sie sich derart ausgebuchet haben und um ein Vielfaches dicker geworden sind, so dass die Veränderung zeitweise ein Krampfen verursacht, was solchen Venen auch den Namen Krampfadern eingetragen hat? Durch die zum Teil bereits erwähnten Körperschädigungen, wie zu eiweissreiche Nahrung, Genussgifte, einseitige Fleisch- und Käsenahrung, sowie auch durch enge zirkulationshemmende Kleidungsstücke und allerlei andere widernatürliche Kulturgewohnheiten sind zuerst die Haargefässe und nachher auch die grösseren Venen geschädigt worden. Zuerst sind die Wände erschlaft, die Klappen haben somit nicht mehr recht geschlossen, sodass das Blut immer mehr Druck in den Venen verursacht hat, wodurch die Seitenwände je länger je mehr Ausweitungen und Nebenbuchten bekommen haben. Das Blut kommt durch diesen Zustand viel zu spät zur Auffrischung zurück, bleibt manchmal sogar in den sich gebildeten Säcken liegen, gerinnt, d. h. wird dick, was eventl. vorhandene Bakterien noch unterstützen und somit zur Thrombosenbildung (Blutgerinsel) führen kann. Löst sich ein solcher Blutpfropfen, indem er sich durch die Vene hindurchwürgt, dann besteht die Gefahr, dass er im Herzen oder in den enger werdenden Gefässen der Lunge hängen bleibt, und wir reden von einer Embolie. In selteneren Fällen gibt es auch Arterienthrombosen und daraus entstehende Embolien, die dann in erster Linie in der Herzkranzarterie oder im Gehirn verstopfte Gefässe erzeugen. Nach Operationen und vor allem nach Geburten ist die Gefahr der Embolien sehr gross. Vorbeugen ist da besser als Heilen und hiezu ist in erster Linie eine Pflege der Venen unerlässlich. Bei Frauen, die viel stehen müssen, in Verkaufslökalen oder anderen Berufen, die zum längeren Stehen nötigen, wie z. B. in den Milchgeschäften und Metzgereien, wo ausser dem Stehen noch der Blättliboden und das kühle Lokal eine Rolle spielen, heisst es aufpassen. Man muss in solchen Fällen den Venen eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Eine Menge Unterleibsleiden entstehen durch Stauungen des venösen Blutes in der Gebärmutter und durch Stauungen im Pfortadersystem. Sollen wir nun zuwarten, bis Schwierigkeiten eintreten, die den ganzen Körperstaat gefährden oder uns doch wenigstens in unserer Arbeitsleistung hindern und uns dadurch das Leben sauer machen? Mit etwas Rücksicht und ein wenig Aufmerksamkeit kann so manches verhindert werden. Ausser der Beachtung einer sorgfältigeren, natürlicheren Ernährung und einer zweckmässigen Körperpflege gibt uns die Natur etliche gute Hilfsmittel zur Pflege unserer Venen und zur Beseitigung der Krampfadern in die Hand. Eine Zufuhr der Kalksalze (Calc. phos., Calc. Fluoratum, etc.) ist in erster Linie ge-

## Eine neue, unheimliche Krankheit

ist der grosse Mangel an tüchtigen und zugleich ehrlich gesinnten Hilfskräften.

Auch unser Bureau leidet an dieser Krankheit.

Wenn Sie also nicht immer prompt bedient werden können, dann ist diese Krankheit unseres Schweizerländleins schuld daran.

Gleichwohl aber sollte es gerade bei uns in der Schweiz, die so wenig Schweres hat durchmachen müssen, noch möglich sein, dass für solch wichtige Aufgaben, wie die Beratung der Kranken, irgendwo noch treue, hilfsbereite Menschen aufzufinden sind, von denen wenigstens das eine oder andere fähig wäre, sich der vielen Anfragen, die von Leidenden an mich gerichtet werden, anzunehmen und meine Anordnungen durch die Typen der Schreibmaschine laufen zu lassen.

Wer meldet sich zu diesem bestimmt lehrreichen und interessanten Posten?

A. VOGEL, Naturarzt, TEUFEN

boten. Hier hat sich der biochemische Calcium-Komplex «Bioforce» ausgezeichnet bewährt. Zudem sind uns noch Pflanzen sehr hilfreich, und da stehen uns vor allem die Schafgarbe, das Johanniskraut und die Arnikawurzel, wie auch die Küchenschelle-Pulsatilla (letztere in homöopathischer Dosis) als hilfreiche Naturmittel zur Verfügung. Wer sich die Mühe nicht nehmen will, diese Pflanzen selbst zu verarbeiten, der verwende das wirksame Frischpflanzenpräparat «Hypericum-Komplex». Besonders für Frauen während der Schwangerschaft und nach der Geburt sind diese zwei Mittel wahre Wohltäter geworden. Während der Schwangerschaft wird nämlich der Druck in den Adern vergrössert und dies je mehr es der Geburt entgegen geht, sodass Frauen mit Krampfadern und somit mit Thrombosengefahr frühzeitig mit natürlichen Gegenaktionen beginnen sollten. Auf Grund langjähriger Erfahrung habe ich seinerzeit diese zwei Mittel (Calcium-Komplex und Hyperikum-Komplex) zusammengestellt, und ich muss sagen, dass der Erfolg meine besten Erwartungen weit übertroffen hat. Ich freue mich immer, wenn ich von Frauen Berichte erhalte, wie der nachfolgende, den ich wörtlich wiedergeben möchte:

R., den 21. August 1946.

Sehr geehrter Herr Vogel!

Bitte senden Sie mir sofort wieder eine Flasche «Hypericum-Komplex».

Die letzte Flasche, die ich zwei Monate vor der Entbindung eingenommen hatte, hat mir wunderbar geholfen.

Eine Stelle Venenknüttel, entstanden während der Schwangerschaft, verschwand noch im neunten Monat und Gummistrümpfe trug ich während der ganzen Zeit keine mehr; umso erstaunlicher, da ich während den drei vorangegangenen Schwangerschaften die ganze Zeit solche tragen musste.

Auch die Geburt ist gut und rasch verlaufen.

Da ich nun gerne noch ein kleines Knüttel am rechten Bein wegbringen möchte, bitte ich sie, mir nochmals eine Flasche zu schicken und zugleich eine grosse Büchse Calcium mit Urtica für die ganze Familie.

Mit bestem Dank und vorzüglicher Hochachtung!

Frau L. K.

Dass bei dieser Frau die Knötchen sogar noch vor der Geburt verschwunden sind, ist wirklich fast nicht begreiflich, da man doch im allgemeinen, je mehr man sich der Geburt nähert, grosse Schwierigkeiten zu erwarten hat.



Ich erinnere mich da an einen Fall, den ich seinerzeit in der «Naturheilkunde» veröffentlicht habe. Es handelte sich dabei um eine Frau, die mir aus dem Klaraspital in Basel berichtete, dass die Aerzte vor einem Rätsel stünden, weil der Druck in den Venen noch vor der Geburt abgenommen habe und die Krampfader zurückgegangen seien. Die Patientin musste sich von jeher immer vor Thrombosen- und Embolienbildung hüten. Die Aerzte hatten sich daher dem Ehemann gegenüber darüber äusserst besorgt geäussert. Nach dem telephonischen Anruf des Gatten habe ich ihm die notwendigen Mittel in Hagebuttenmark vermengt, zugesandt. Auf diese Weise bekam die Patientin einfach eine gute Confitüre von ihren Angehörigen in den Spital geliefert. Nachdem sie durch deren Genuss auch die Mittel einige Wochen einnahm, wurde der Zustand immer besser, sodass die Aerzte eben, wie bereits erwähnt, vor einem Rätsel standen. Hätten sie gewusst, was angewandt worden war, wäre das Rätsel gelöst gewesen. Ich bedaure es immer, dass man in solchen Fällen den Aerzten gegenüber nicht offen sagen kann, was getan worden ist. Etliche würden bestimmt etwas daraus lernen, andere dagegen würden allerdings böse werden und würden den Patienten und deren Angehörigen Schwierigkeiten bereiten. Deshalb auch gehen die wenigsten Menschen das Risiko ein, die Ursache eines solch einfachen Rätsels an den Arzt zu verraten. Aber man sollte gleichwohl im Interesse anderer nicht immer schweigen, und es ist sehr erfreuend, wie Hebammen und auch Krankenschwestern in solchen Fällen im Interesse der Frauen manchen Rat erteilen, der ihnen die Ungunst eines Arztes eintragen könnte. Aus den vielen Anfragen und Zuschriften, die ich diesbezüglich erhalte, könnte ich manch erfreuende Episode erzählen. Warum soll man sich gerade in Gesundheitsfragen nicht gegenseitig helfen und andere auf das aufmerksam machen, was ihnen ihr Los erleichtern kann? Das Leben ist heute hart genug, wenn man durch einen guten Rat den Mitmenschen vor dem Leiden oder dem Aufenthalt in der medizingeschwängerten Spitalluft bewahren kann, warum soll man es nicht tun, auch wenn man deswegen die Ungunst oder Feindschaft gewisser Kreise auf sich zieht? Die Wahrheit wird sich auf jedem Gebiete durchringen, trotzdem dies vielen Menschen, die aus dem Irrtum Nutzen ziehen, nicht passt. Der Schöpfer hat seine Gesetzmässigkeit in uns und in die ganze, um uns atmende Natur gelegt und diese Gesetzmässigkeit kann keine Menschenweisheit ändern, ob diese Letztere nun an der Hochschule oder in einer einfachen Hütte geboren worden ist. A. V.

## Berufsschädigungen

Am 28. Oktober erhielt ich ein Schreiben von einem Mädchen, das nach längerer Durchführung von Goldbroncearbeiten starke Schädigungen erlitten hat. Sowohl die Lunge, als auch die Bronchien und der Magen sind davon betroffen worden. Es ist mir unbegreiflich, warum in Bezug auf die Schädigungen durch Arbeiten mit Metall- und Mineralstaub nicht schärfere, gesetzliche Vorschriften bestehen, trotzdem kürzlich auch in der schweizerischen, medizinischen Wochenschrift eine Abhandlung über die Silikose war (siehe in einer der letzten Nummern). Die Aerzte erkennen also die Gefahren, die überall da entstehen, wo mit Staubeentwicklung gearbeitet werden muss, sei es nun Steinstaub (Kalkstein- oder Kieselstein), sei es Aluminiumstaub, der sehr gefährlich ist, oder sei es der beim Polieren oder Schleifen von Metallen entstehende Staub und anderer mehr. Sehr gefährlich sind aber auch die Spritzverfahren in den Malerwerkstätten, besonders wenn bronciert oder mit Farbe gearbeitet wird, die Metallstaub, vor allem Aluminiumstaub enthält. Auch die Celluloselacke, die in der Automobilindustrie verwendet und mit Pistolen gespritzt werden, geben einen Belag auf der Lunge und in den Bronchien, der auf Jahre hinaus gesundheitliche Schädigungen erwirkt. Auch in der chemischen, vor allem in der Farbindustrie werden viel zu wenig Schutzvorrichtungen angebracht. Es ist bemühend, wenn man in

## Wichtige Mitteilung!

Wer in dringenden oder sogar Notfällen irgend etwas anfragen möchte, der möchte bitte nicht schreiben, sondern telefonieren, damit ich sofort raten und Antwort geben kann. Es kommen täglich so viele Briefe, dass ich meine Zeit äusserst einteilen muss, um allem gerecht werden zu können. Wenn ich z. B. wegen Vorträgen abwesend bin, hat sich andern Tags die zu erledigende Post bereits verdoppelt. Wenn ich jeweils nicht postwendend antworten kann, dann fehlt es nicht am guten Willen, sondern an der Zeitknappheit. Die Arbeit ist derart angewachsen, dass es nicht möglich ist, jeweils alles sofort erledigen zu können, denn was ich erledige, möchte ich unbedingt recht erledigen. — Um mir nun einigermassen behilflich sein zu können, möchten sich die Fragesteller stets nur auf das Wesentliche beschränken und sich in den Ausführungen kurz und knapp halten, also nicht drei bis vier Seiten lange Briefe schreiben. Bestimmt ist es nicht Interesslosigkeit, wenn ich darum bitte, mir nicht die ganze Familiengeschichte bekannt zu geben. Wenn schon ich gerne Anteil an allem nehmen würde, was man mir über das allgemeine Geschick sämtlicher Familienglieder zu berichten hat, reicht mir bei der vielen Arbeit, die ich zu erledigen habe, die Zeit hiezu doch nicht aus. Um eben dieser knappen Zeit willen, muss ich mich lediglich auf das Gesundheitliche beschränken, damit ich die Antwort rasch geben kann und auch die anderen Fragesteller auf Kosten der Umständlichen nicht allzu lange warten müssen. Ich bitte also, dies zu berücksichtigen. Was mir bei den Mitteilungen aber öfters mangelt, sind die Angaben über Darmtätigkeit, Nierentätigkeit, Hauttätigkeit, über Appetit, Schlaf- und Müdigkeitserscheinungen. Diesbezüglich sollte man genaue Angaben machen, damit ich auch zuverlässig Antwort geben kann. A. VOGEL

Basel Arbeiter aus den Fabriken herauskommen sieht, die in den Hautporen Farbpunkte haben, die sie nicht mehr wegbekommen. Aber nicht nur in den Hautporen, wo er sichtbar ist, setzt sich dieser Farbenstaub nieder, sondern vor allem in der Lunge. Auch Landwirte werden von diesem fürchterlichen Uebel nicht verschont, denn das Spritzen von Bleiarsoniat und Kupfermitteln ist sehr gesundheitsschädigend für denjenigen, der die Spritze bedient oder in deren Nähe arbeitet und die fein verstäubten, zum Teil colloidal gelösten Metallteile einatmet. Wofür haben wir denn die Millionen von Gasmasken, die in der Schweiz hergestellt wurden und nun in irgend einem Lagerraum oder bei Privaten in einer Gerümpelkammer liegen? Warum werden diese Gasmasken nicht mit gesetzlichem Zwang für solche Arbeiten verwendet? Obwohl ich sonst kein Freund von gesetzlichem Zwang bin und es als unangenehm empfinde, wenn der Staat z. B. mit Impfungen und dergleichen einen Eingriff in die Freiheitsrechte der Persönlichkeit wagt, muss ich dennoch betonen, dass in den erwähnten Fällen ein gewisser Zwang wirklich zum Schutze der Gesundheit angebracht wäre, denn es ist nicht zu verhindern, dass die Industrie gesundheitsschädigende Methoden anwendet. Pflicht wäre es daher von den staatlichen Organen, vor allem von dem so berühmten Gesundheitswesen der Schweiz, hier alles zu tun, um gesundheitliche Schädigungen zu verhindern. Es wäre bestimmt wichtiger und angebrachter, da einzugreifen, als irgend einem Kräutermannli nachzuspüren, das ohne die staatliche Bewilligung irgend einen Tee oder eine Teemischung verkauft und somit nach der strengen Auffassung unserer Hüter des Gesetzes die Gesundheit seiner Mitmenschen gefährdet. Wenn man böartig sein wollte, könnte man ja auch sagen, dass diese letztern Massnahmen eher noch dazu dienen, den Geldbeutel einer privilegierten Klasse nicht etwa verkleinern zu müssen.

Dies nur als Anregung. Hoffentlich bewirkt es an kompetenter Stelle, dass den erwähnten Punkten vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird.